

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 39 (1932)

Heft: 5

Artikel: Über das Wesen und die Entstehung der Seidentrocknungsanstalten

Autor: Bader, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof“, Telefon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,

Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Ueber das Wesen und die Entstehung der Seidentrocknungsanstalten. — Die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich. — Die Kunstseide in den Vereinigten Staaten. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern in den ersten drei Monaten 1932. — Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Kontingentierung. — Englische Seidenzölle. — Französische Einfuhrtaxe. — Aus der polnischen Seidenindustrie. — Chile. Zollerhöhungen. — Venezuela. Zollerhöhung. — Siam. Zollerhöhung. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar 1932. — Eröffnung der neuen Seidentrocknungs-Anstalt Zürich. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich vom Monat März 1932. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Basel vom 1. Quartal 1932. — Rumänien. Schaffung eines Kunstseiden-Monopols. — Tschechoslowakei. Einfuhrsperre für Textilmaschinen. — Amerikanische Seidenindustriengesellschaft. — Der Kunstseidenmachtkampf im fernen Osten. — Verwendung von tierischem Leim und Gelatine in der Kunstseidenindustrie. — Ueber die Vorbehandlung von Mischgeweben aus Kunstseide und Wolle. — Marktberichte. — Schweizer Mustermesse 1932. — Firmennachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten.

Über das Wesen und die Entstehung der Seidentrocknungsanstalten

Von Direktor Hermann Bader

Was ist eigentlich eine Seidentrocknungs-Anstalt oder Condition?

Am besten kann ihre Tätigkeit mit derjenigen der Gold- und Silberprobierer für die Edelmetalle verglichen werden. Es handelt sich um eine offizielle Stelle, welche die Seide und Kunstseide, Baumwolle und Wolle und andere Textilien untersucht, und zwar in erster Linie auf den Feuchtigkeitsgehalt, dann aber auch auf den Titer oder die Sortierung, die Gleichmäßigkeit und Reinheit, die Dehnbarkeit und Stärke, den Zwirn, den Bastgehalt, die künstliche Erschwerung, sowie die Kohäsion des Fadens.

Ein jeder der genannten Rohstoffe und dementsprechend auch jedes Gespinnst hat die Eigenschaft, aus der Atmosphäre Feuchtigkeit aufzusaugen und sich damit bis zu einem gewissen der Luftfeuchtigkeit entsprechenden Grade zu sättigen, wodurch das Volumen und das Gewicht der fraglichen Rohstoffe und Gespinste verändert wird.

Diese Eigenschaft besitzen in sehr ausgeprägtem Maße die meisten organischen Substanzen, namentlich die häutigen Gewebe und einige Absorbierungen des tierischen Körpers; ist die Luft feucht, so dehnen sie sich aus und werden schwerer, ist sie trocken, so ziehen sie sich zusammen und werden leichter. Diese Veränderungen treten bei vielen von ihnen mit solcher Regelmäßigkeit ein, daß die geringsten Unterschiede im Wassergehalt der Atmosphäre dadurch erkannt werden können; die Hygrometer, welche man mit ihrer Hilfe konstruiert hat, besitzen zum Teil eine große Genauigkeit.

Der Seidenfaden, als eine tierische Absonderung, welche im Körper des Seidenwurmes als zähe Flüssigkeit enthalten, nach seiner Ausscheidung sich erhärtet hat, ebenso wie die Wolle und die übrigen Haargebilde; aber auch die Kunstseide, als absolut künstliches Produkt und in geringerem Maße die Pflanzenfasern, wie Baumwolle, Hanf, Flachs usw. teilen diese Eigentümlichkeit und folgen dem hygroskopischen Zustande der Luft in seinen kleinsten Veränderungen auf das Genaueste.

Da demnach zwischen den Körpern von hygroskopischer Beschaffenheit und der Atmosphäre eine so augenscheinliche Beziehung stattfindet, mußte es sich von selbst ergeben, daß Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um die störenden und nachteiligen Einwirkungen der Luft auszugleichen.

Die Seide ist eine sehr hygroskopische Substanz, welche in trockenem Zustande mindestens 8% Luftfeuchtigkeit enthält. Sie kann 15% oder gar mehr Feuchtigkeit in sich aufnehmen, ohne naß zu erscheinen.

Diese Eigenschaft bot früher für den Handel große Schwierigkeiten. Es wurde im Seidenhandel, bevor an die Bestimmung eines Handelsgewichtes geschritten worden ist, zwischen Käufer

und Verkäufer ein sogenannter „Don“ vereinbart, der vom festgestellten Nettogewicht in Abzug gebracht, der vorerwähnten Eigenschaft Rechnung tragen sollte. Die Höhe dieses „Don“ wird je nach der Zeit der Ablieferung, Trockenheit oder Regenzeit, verschieden bemessen gewesen sein. Selbstredend führte die Gewichtsfrage bei dieser vagen Bestimmung vielfach zu Streitigkeiten zwischen den Kontrahenten.

Die ersten Versuche, die Seide auf den richtigen Feuchtigkeitsgehalt zu bringen, gehen in das Jahr 1684 zurück. Wenigstens ist in der Literatur und in den Archiven von Turin, wo nachgewiesenermaßen die erste „Trocknung“ geschaffen wurde, unterm 15. Oktober 1684 das erste Mal die Rede von einem diesbezüglichen Dekret, welches die Verkäufer und Käufer darauf aufmerksam macht, daß eine Möglichkeit vorhanden sei, das Gewicht der Seide unparteiisch festzustellen.

Erst aber im Jahre 1724 wurde eine öffentliche Trocknungs-Anstalt in Turin unter dem Namen „Stabilimento per la condizione pubblica della seta“ geschaffen und dieselbe am 8. April 1724 dem Betriebe übergeben, und zwar unter der Obergangsverwaltung der Regierung.

Diese Anstalt war also berufen, das Handelsgewicht der Seiden festzustellen und damit Loyalität im Seidenhandel zu schaffen.

In einem großen Saale mit vier Luftabzügen wurden die Seidensträngen an eisernen Haken aufgehängt. Die Temperatur in diesem Lokal wurde vom 1. Oktober bis 1. Mai auf einem bestimmten Grade erhalten. Während der Sommermonate ging die Trocknung ohne Heizung nur durch die Einwirkung der äußeren Luft vor sich. Ueber die Reglemente und die Entwicklung dieser ersten „Condition“ ist nichts bekannt, da sämtliches Material bei einem Brande der Handelskammer in Turin verloren ging.

Die damalige Methode des Trocknens war also ein „condizionare“ der Seide. Das Wort ist rein piemontesischen Ursprungs und will sagen: die Seide in einen gewissen gleichmäßigen Feuchtigkeitszustand versetzen. Aus diesem italienischen Worte entstand dann später das französische „conditionner la soie“ und „Condition des Soies“, also Etablissement in dem die Seide auf eine gewisse Feuchtigkeit gebracht wird. Die Italiener haben dann später das Wort „stagionare“ oder trocknen gewählt, und es heißen heute ihre Anstalten „Stagionature“.

Mit Datum vom 25. März 1735 erließ der König von Sardinien eine Verordnung, welche den Consul des Handels beauftragte, die genauen Bestimmungen für die Trocknungsmethode festzusetzen, einen Direktor zu wählen und die Gebühren zu bestimmen. Die Einnahmen kamen in die Kasse des

Konsulates für den Handel. Somit war damals die erste Trocknung bereits eine staatliche Institution.

Eine Reihe weiterer Dekrete folgte, worunter eines vom 5. Januar 1759 von Bedeutung ist, da es die Condition der neu gegründeten Handelskammer von Turin überbindet, samt Einnahmen und Ausgaben.

Bis zum Jahre 1831 blieb die Art des Trocknungsverfahrens unverändert.

Im Gegensatz zu Turin bestehen über die Gründung der französischen Seidentrocknungs-Anstalten umfassende Mitteilungen. Wie in Italien, so wurde auch in Frankreich die Einführung der Trocknungs-Einrichtungen zum Zwecke der Gewichtsbestimmung von Seide zuerst der Privatinitiative überlassen. So gründete im Jahre 1780 in Lyon ein gewisser Rast-Maupas — wahrscheinlich nach dem Muster der Condition in Turin — ein solches Etablissement. Sein Gesuch an die Regierung, seinem Unternehmen offiziellen Charakter und die Ausschließlichkeit zu gewähren, wurde abschlägig beschieden. Immerhin veranlaßte man ihn, seine Idee für eigene Rechnung durchzuführen.

Rast-Maupas war von der Notwendigkeit einer solchen Anstalt dermaßen überzeugt, daß er im folgenden Jahre für seine Rechnung und ohne ein schützendes Monopol eine Condition eröffnete. Sein System war einigermaßen verschieden vom Turiner. Er erstellte Kasten, die anstatt Holzwände enge Gitter hatten. Innen befanden sich Schubladen mit Gitterböden. Die Seide wurde lose in die Schubladen gelegt und in den Gitterkasten verbracht. Dieser selbst wurde verschlossen und vom Verkäufer versiegelt. Nach 24 Stunden wurde im Beisein des Deponenten entsiegelt und die Seide netto verwogen, was das Handelsgewicht ergab. Wie in Turin, so wurde auch in Lyon, je nach Jahreszeit und Feuchtigkeit in der Luft, geheizt oder nicht. Auf diese Art blieb der ganze Ballen bei einander und war ein Vermischen mit anderen Waren ausgeschlossen.

Die Condition Rast-Maupas bestand von 1780 bis 1792. Bei der Belagerung von Lyon wurde solche im Betrieb eingestellt und blieb zwei Jahre unter Sequester. Auf Verwendung seiner Kunden gelang es Rast, die Direktion seines Etablissements wieder zu übernehmen; inzwischen hatten sich aber drei Konkurrenzanstalten aufgetan. Vergeblich suchte Rast sich im Jahre 1800 durch Patentierung seines Verfahrens zu schützen. Die Einwendungen seiner Konkurrenten, daß die eigentliche Erfindung, wenn überhaupt von einer solchen gesprochen werden könne, in Turin gemacht und längst nicht mehr patentberechtigt sei, wurden gerichtlich gutgeheißen. Jeder seiner Rivalen hatte sein eigenes Trocknungsverfahren, das sich hauptsächlich nach der Wahrung seiner eigenen Privatinteressen richtete. Dies führte zu einer eigentlichen Anarchie und viele piemontesische und lombardische Lieferanten weigerten sich, nach Frankreich auf Grund von Lyoner Gewicht zu verkaufen.

Dieser Zustand zeitigte einen Beschluß der Lyoner Handelskammer, welcher die Gründung einer einzigen öffentlichen Seidentrocknungs-Anstalt anstrebte. Man verlangte von der Regierung das Monopol zur Feststellung des Handelsgewichtes der Seide. Am 5. April 1805 unterzeichnete Napoleon in Lyon auf seiner Durchreise zur Krönung in Mailand das Dekret, welches der Handelskammer Lyon das alleinige Recht zur Führung der Condition erteilte. Diese wurde am 20. Oktober 1805 dem Betriebe übergeben. Das Gründungsdekret bestimmte auch die Vergütungen, welche an die bestehenden Anstalten auszurichten waren und legte den Modus der Verwaltung der neuen offiziellen Anstalt fest.

Das Verfahren der Trocknung entsprach im Prinzip dem durch Rast-Maupas nach dem italienischen Muster angewendeten Modus. Die Mangelhaftigkeit desselben trat aber bald klar zu Tage. Bei Nordwind und trockener Luft war die Abnahme bedeutend größer als bei Südwind und regnerischem Wetter. Auch eine Reihe anderer Einflüsse machte sich in störendem Sinne geltend.

Der natürliche Einfluß der Witterung auf das Resultat der Trocknung war dem Publikum so gut bekannt, daß die Käufer mit ihren Abschüssen warteten, bis der Nordwind blies und der hohe Barometerstand ein für sie günstiges Trocknungsergebnis erwarten ließ. Die Folge war, daß beim Eintreten dieser Umstände die Anstalt plötzlich mit Seide überfüllt war. Daraus erwachsende starke Verzögerung in der Ablieferung — diese konnte bisweilen um 14 Tage verzögert werden — gaben berechtigten Anlaß zu Reklamationen seitens der Kunden, die sich in ihren Interessen geschädigt sahen. Zudem

war der Aufenthalt in den trockenen, mit Staub geschwängerten Trocknungsräumlichkeiten, wo niemals ein Fenster geöffnet werden durfte, für die Angestellten der Anstalt in hohem Grade ungesund.

Der Vorstand der Handelskammer von Lyon war sich dieser Mängel des Verfahrens vollständig bewußt. Man suchte zuerst durch verschiedene Abänderungen der Reglemente den Uebelständen zu begegnen. Die Versuche des Direktors, durch Sättigung der zum Trocknen erwärmten Luft auf einen bestimmten Feuchtigkeitsgrad, schienen gleichmäßigere Resultate zu erzielen. Durch die Anwendung von Hygrometer und Thermometer sollte die gewünschte Gleichmäßigkeit erhalten werden. Obgleich eine derartige Verbesserung in der Tat als solche erkannt wurde, kam sie nur in beschränktem Maße zur Verwendung, da man herausgefunden hatte, daß die gleichmäßige Verteilung der erwärmten Luft in die verschiedenen Trocknungsräume nur sehr schwierig erreicht werden könne. Das gleiche Schicksal der sozusagen nur theoretischen Lösung der erstrebten Verbesserung teilte ein ähnliches in Vorschlag gebrachtes Verfahren im Jahre 1831.

Erst nach zehnjährigen Versuchen gelang es endlich im Jahre 1841 dem französischen Ingenieur Léon Talabot die Regierung und mit ihr die Lyoner Handelskammer von der Vorzüglichkeit seines neuen Verfahrens zu überzeugen. Mitarbeiter von Talabot waren die beiden Konstrukteure Persoz und Rogeat.

Talabot verwendete zuerst heiße Luft in großen Apparaten, trocknete den Ballen aufs Möglichste aus und gab ihm dann wieder eine gewisse Feuchtigkeit. Dieses Verfahren ruinierte die Seide, abgesehen davon, daß es sehr zeitraubend und kostspielig war. Die Austrocknung benötigte bis zu vier Stunden. Nun verfiel der Ingenieur auf den Gedanken, viel kleinere Apparate zu bauen und verwendete nur noch Muster, welche aus allen Teilen des Ballens gezogen wurden. Diese wurden nun auf das absolute Gewicht (Gewicht ohne alle und jede Feuchtigkeit) ausgetrocknet.

Nach Jahren zählende Beobachtungen und Berechnungen ergaben dann, daß mit einer zulässigen Feuchtigkeit von 10% das Handelsgewicht anhand des absoluten Gewichtes ermittelt werden könne. Mit der Zeit ging man dann mit der „Reprise“ auf 11%, wie sie heute noch allgemein für Naturseide (ohne Krepp) und Schappe in Anwendung ist.

Im Jahre 1841 stand der theoretische und praktische Wert der Talabot'schen Methode vollständig fest und seit diesem Zeitpunkt, also seit vollen 90 Jahren, ist kein eigentliches neues System mehr in Anwendung gekommen, es sei denn, daß man die verschiedene Art der Heißluftzerzeugung, die zum Trocknen der Seide benötigt wird, in Betracht ziehen will.

Talabot heizte seine Apparate mit Luft, die sich an Dampfrohren erhitzte. Seither hat man diese Luft mit mehr oder weniger Erfolg an Calorifären, oder durch Gas und zuletzt mit Elektrizität geheizt.

Im Jahre 1905 wurde durch den damaligen Direktor der Stagiaonatura Anonima in Mailand, Giuseppe Corti, eine Verbesserung der Trocknungsapparate Talabot-Persoz-Rogeat erfunden, welche darin besteht, daß die heiße Luft mittels Ventilator durch den Apparat getrieben wird. Man war sich schon lange bewußt, daß beim alten Trocknungsverfahren, wo das Quantum der durch die Apparate streichenden Luft von der mehr oder weniger wirksamen Tätigkeit des Luftabzugskamins abhing und demnach ein sehr verschiedenes war, auch die Erreichung des absoluten Gewichtes inbezug auf die Zeitdauer sehr verschieden beeinflusste. Man war gezwungen die Trocknungsdauer je nach den äußern Luftverhältnissen zu verlängern. Außerdem bedingte der träge Luftstrom im Apparat selbst eine Verschiedenartigkeit der Temperatur. Durch die Verwendung der Ventilatoren wurde diesem Uebelstande auf absolut sichere Art begegnet. Es ist heute möglich, das zur Trocknung benötigte Quantum Luft genau zu bestimmen und die Temperatur gleichmäßig zu halten. Diese Verbesserung hat eine wesentliche Verkürzung der Trocknungsdauer gebracht. Während vor 1905 eine Trocknung je nach Umständen 45–75 Minuten benötigte, wird das Trocken- oder absolute Gewicht heute in 20 Minuten erreicht.

Alle europäischen Trocknungsanstalten arbeiten seit 1905 mit den abgeänderten Apparaten System „Corti“. Auch die Schwesteranstalten im Fernen Osten, d.h. Yokohama, Kobe, Schanghai und Canton, und diejenigen in den Vereinigten Staaten Amerikas haben ihre modernen Etablissements auf dieselbe Methode eingestellt.

Es ist den jährlichen Aussprachen der Direktoren zu verdanken, daß für diese wichtige Funktion der Conditionen eine absolute Vereinheitlichung der Methode vereinbart werden konnte.

Daß im Laufe der Jahre in den hauptsächlichsten Seide erzeugenden und verarbeitenden Ländern Trocknungsanstalten ins Leben gerufen wurden, liegt in der Natur der Dinge begründet. Außer denjenigen, die sich ausschließlich der Behandlung von Seide widmen, bestehen aber auch in Nordfrankreich, Spanien, Belgien und England eine ganze Reihe von Wolltrocknungs-Anstalten.

Außer den beiden Anstalten Yokohama und Kobe, die staatlichen Charakter besitzen, und denjenigen Frankreichs, die entweder den Handelskammern oder den Stadtbehörden unterstellt sind, sind alle übrigen in die Form von Aktiengesellschaften gekleidet, deren Mittel aus den Reihen von Handel und Industrie zur Verfügung gestellt wurden.

Wenn man in Betracht zieht, daß in den Jahren 1872 bis 1931 nur in den europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im ganzen rund 1,015,000,000 kg Seide zur Trocknung gekommen sind, die auf Basis der dabei festgestellten durchschnittlichen Gewichtsabnahme von ca. 0,7%, ein um 7,100,000 kg vermindertes Handelsgewicht ergaben, so erhellt wohl ohne weiteres die Wichtigkeit der Trocknungs-Anstalten für den Seidenhandel. Zum Durchschnittspreis von Fr. 60.— per kg gerechnet, beträgt für die vorerwähnte Zeitspanne die Wertdifferenz zwischen Netto- und Handelsgewicht die schöne Summe von 426,000,000 Franken, die die Käufer weniger haben bezahlen müssen, und wenn diese auch an Untersuchungsgebühren die errechnete Summe von Fr. 51,000,000 bezahlten, so resultieren doch immer noch Fr. 375,000,000 zu ihren Gunsten.

Die Tätigkeit einer Seidentrocknungs-Anstalt ist aber mit der Feststellung der Handelsgewichte natürlich nicht beendet. Eine große Reihe weiterer Untersuchungen werden durch ihre Organe ausgeführt.

Die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Von Direktor Hermann Bader

In Italien und Frankreich, aber auch am Rhein, war gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Seidentrocknungsanstalten dem Betriebe übergeben worden. Ist es da verwunderlich, wenn auch in der Schweiz namhafte Vertreter von Seidenhandel und -Fabrikation sich zusammenfanden, um dem anderwärts gegebenen Vorbilde zu folgen und in Zürich, dem Mittelpunkt der schweizerischen Seidenindustrie, die Vorarbeiten für die Errichtung einer eigenen „Condition“ an die Hand nahmen?

Am 22. September 1846 wurde die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich aus der Wiege gehoben. Der Wunsch der Seidenstoff-Fabrikanten, für die Abnahme der bereits bedeutenden Mengen in Italien und Frankreich und auf dem Platze Zürich gekauften Rohseide nicht mehr allein auf die Trocknungen Mailand, Turin oder Lyon angewiesen zu sein, wird dabei ausschlaggebend gewesen sein. Vom ersten bis auf den heutigen Tag bestand der Verwaltungsrat aus drei Vertretern der Fabrik und deren zwei vom Handel. Als erster Präsident amtierte bis 1860 Herr H. von Muralt.

Die Ausarbeitung der Statuten, Reglemente und deren Genehmigung durch die vorgesetzten Behörden, die Anschaffung der vorerst notwendigen technischen Einrichtungen, aus Heizkessel, Trocknungsapparaten und Waagen bestehend, und nicht zuletzt die Umschau nach zweckmäßigen Lokalitäten im Weichbilde der Stadt, brachten es mit sich, daß der Betrieb der Anstalt erst am 1. Juli 1847 in einer an der Talstraße gelegenen und „zum vordern Tiefenhof“ genannten Liegenschaft von Oberst Bürkli eröffnet werden konnte. Das Personal bestand aus dem Direktor Schwarzenbach-Imhof aus Thalwil, einem Gehilfen, zwei Knechten und einem Heizer.

Gleich zu Anfang entwickelten sich die Umsätze derart vielversprechend, daß zu den erstangeschafften sechs Apparaten aus Elberfeld, bereits im folgenden Jahre deren weitere vier aufgestellt werden mußten. Um sich ein richtiges Bild von der Leistungsfähigkeit der Anstalt zu jenen Zeiten machen zu können, muß erwähnt werden, daß die Trocknungsdauer der Muster, nicht wie heute in nur zwanzig Minuten, sondern erst nach vollen vier Stunden als beendet betrachtet werden konnte.

Seit ihrem Bestehen wurde die Zürcher Anstalt regelmäßig mit Handelsgewichts-Feststellungen für Rechnung der Basler Bandindustrie beauftragt, was gewissermaßen zwangsläufig dazu führte, daß am 1. Oktober 1849 in Basel eine Filiale errichtet wurde, welche Einrichtung bis Ende 1871 in unveränderter Weise bestehen blieb.

Anfangs 1850 ging die Direktion der Anstalt auf Herrn J. J. Kölliker-Schmid über. — Wir stehen in den Zeiten des großen Aufschwunges, den die zürcherische Seidenstoff-Fabrikation um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts genommen hat. Damit zusammenfallend vermehrten sich auch die Anforderungen, die an die Anstalt gestellt wurden. Bis zu 150 Ballen harrten der Behandlung und wenn man bedenkt, welcher Zeit es damals für die Ermittlung des Handelsgewichtes eines einzelnen Ballens bedurfte, ist es wohl kaum verwunderlich, daß der Verwaltungsrat im Laufe des Jahres 1852 zur Aufstellung von weiteren vier Apparaten gedrängt wurde.

Im selben Jahre gelang es ihm auch, die bisher nur mietweise benützte Liegenschaft in eigenen Besitz zu bringen.

Welch große Bedeutung die Gemeinde Horgen in jenen Zeiten in Seidenhandel und -Industrie spielte, erhellt aus der Tatsache, daß 11 dortige Firmen, die erwiesenermaßen jährlich rund 800 Ballen Rohseide durch die Zürcher Anstalt gehen ließen, Anstrengungen machten, auch eine Filiale nach dem Basler Vorbild zu erhalten. Aus verschiedenen Gründen mußte das Ansuchen aber abschlägig beschieden werden.

Um die Mitte des Jahres 1853 herum kam die Kunde von Lyon, daß Ing. Talabot, der sich seit einer langen Reihe von Jahren eifrig mit der Verbesserung der Trocknungsapparate beschäftigt hatte, ein neues System herausgebracht habe, welches — neben andern großen Vorteilen — ermögliche, die Trocknungsdauer auf nur 25–35 Minuten zu beschränken. Diese vielversprechende Nachricht veranlaßte den Verwaltungsrat der Neuierung alle Aufmerksamkeit zu schenken; bereits erteilte Aufträge für weitere Apparate des alten Systems wurden sofort rückgängig gemacht.

Die Tatsache, daß die Anstalt im Jahre 1855 bereits mit der Behandlung von 200 Ballen in Rückstand geraten war, die technischen Einrichtungen aber nur gestatteten, diese Arbeit im Verlaufe einer vollen Woche zu bewältigen, andererseits Talabot in Verbindung mit dem Pariser Konstrukteur Rogeat auf wesentliche weitere Verbesserungen an seinem System hinweisen konnte, veranlaßte die Verwaltung, die ganze Einrichtung der Anstalt zu modernisieren. Mit vier neuen Doppelapparaten und sechs Vortrocknern war er der Ansicht den damaligen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Anstalt vollauf entsprechen zu können. Daß diese Neuanschaffungen, wenigstens in ihrer äußern Konstruktion, nicht nur für den Augenblick gemacht waren, möge die Tatsache beweisen, daß zwei jener Apparate-Umwandlungen auch im neuen heutigen Apparatesaal in ihrer bilder- und farbenschönen Aufmachung wiederum haben Aufstellung finden können. Es ist also eine beinahe 80jährige Erinnerung an vergangene Zeiten damit verbunden.

Bis zum Jahre 1855 begnügte sich der schweizerische Seidenhandel und die Industrie mit dem engbegrenzten Tätigkeitsfelde der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, das einzig und allein in der Feststellung des Handelsgewichtes der ihr übergebenen Ballen bestand. Nun aber regte sich die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft, indem sie beschloß, es sei auf dem hiesigen Platze, und wenn immer möglich in Verbindung mit der Condition, eine nicht obligatorische Seiden-Probieranstalt ins Leben zu rufen. Aus Platzmangel lehnte der Verwaltungsrat damals noch die Einrichtung dieser, von Herrn Caspar Appenzeller warm befürworteten Neuierung ab.

Am 1. Juni 1856 war in Lyon die Abkochung der Seide, das „Décreusage“ offiziell eingeführt worden. Nach nur wenigen Wochen ließen sich auch bei uns Stimmen vernehmen, die denselben Schritt auch von der Zürcher Anstalt forderten, und zwar ganz besonders unter Hinweis darauf, „daß die Seiden, besonders die China's, viel Seife bekommen haben.“ „Dieser